

Liebe Altenberger\*innen,

*„Der Herr deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit,  
er birgt mich im Schutz seines Zeltes.“,  
so heißt es in Psalm 27.*

1946 kommt Karl Barth für 2 Semester aus dem Schweizer Exil zurück nach Bonn. Er hilft mit seinen Studenten dabei, die Universität wiederaufzubauen. Heißt es. Und er unterrichtet. Evangelische Theologie. Dogmatik. Was auch sonst. Im Bonner Schloss ist kein Stein auf dem anderen geblieben. Zuflucht findet Karl Barth in der Bonner Schlosskirche. Der reformierte Theologe sitzt dort auf dem Altar. Seine Studenten zu seinen Füßen. Sie notieren eifrig, was er sagt. Er raucht derweil seine Pfeife. Sehnsuchtsort: Kirche. Und: Wort-Ort.

*„Der Herr deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit,  
er birgt mich im Schutz seines Zeltes.“*

Auf dem Altar – auf dem Karl Barth saß und Pfeife rauchte – habe ich auch schon gesessen. Ich habe allerdings eine Traube heliumgefüllter Luftballons festgehalten. Ich habe das Altarsilber poliert und Brot und Wein hingestellt, ich habe dort meine ersten Gottesdienste gefeiert, hinter diesem Altar habe ich weinend gesessen und auf den Stufen davor immer mit einem Buch auf den Knien. Meistens Abenteuerromane. Sehnsuchtsort: Kirche. Und: Wort-Ort.

*„Der Herr deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit,  
er birgt mich im Schutz seines Zeltes.“*

Ich habe mich in „Gottes Hütte“ immer wohl gefühlt. Ich habe diese „Hütte“ immer als Ort wahrgenommen, an dem ich ganz so sein kann, wie ich bin. Immer konnte ich alles mitbringen, dalassen und sicher sein, es ist gut aufgehoben: Herzeleid, mich klein fühlen und Freudentanz, mich fühlen wie ein Superstar. Bis heute habe ich das Gefühl, nach Hause zu kommen, wenn ich eine dieser „Hütten“ betrete. Und die vielleicht schönste ist unser Altenberger Dom. Diese besondere „Hütte Gottes“. Dieser Sehnsuchtsort. Für Viele. Schon so lange vor uns. Und wenn dann die Orgel braust. Und wenn dann die Kollegin am Altar steht und betet. Worte aus Psalm 27 vielleicht: *„Der Herr ist mein Licht und mein Heil; Vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; Vor wem sollte mir grauen?“* Dann weiß ich: Es ist alles gut. Und selbst wenn es das draußen in der Welt gar nicht ist. Für diesen einen Moment. Für diesen einen Moment bin ich ganz heil.

Dass Ihnen und Euch dieses Gefühl genommen ist. Das tut mir in der Seele weh. Und deshalb bemühen wir uns – Claudia Posche geht da wie immer mit Abenteuerinnengemüt voran – digital-Sein zu lernen. Erste Schritte haben wir diese Woche gemacht. Es wurden im wahrsten Sinne des Wortes Kabel gekappt und neu verbunden und so hoffen wir, in Bild und Ton ein wenig von unserem Sehnsuchtsort zu Ihnen und zu Euch nach Hause zu bringen. Am PC. Im *social media* Bereich. Andachten, Kerzengebete und Psalmen. Wer an diesem Sonntag mal auf der Homepage der Gemeinde ([www.altenberg-dom.de](http://www.altenberg-dom.de)) vorbeischaut, findet eine kleine Videobotschaft von Claudia Posche.

*„Der Herr ist mein Licht und mein Heil; Vor wem sollte ich mich fürchten?  
Der Herr ist meines Lebens Kraft; Vor wem sollte mir grauen?“*

Nicht übermütig werden. Aber auch nicht mutlos sein. Wir gehen neue Wege, gehen Sie/ geht Ihr mit. Solange es geht, tragen wir in den kommenden Tagen und Wochen Ihre und Eure Gebete in den Dom, zünden Kerzen an und senden Mut-mach-Worte. Schreiben Sie uns/ schreibt uns gerne, was Sie brauchen/ was Ihr braucht. Wir sind da. Wir sind ansprechbar.

Bleibt behütet und seid gewiss, dass die „Hütte Gottes“, in der wir Zuflucht finden, überall dort ist, wo wir uns in Liebe – in Wort und Tat – begegnen und füreinander da sind. Und das heißt manchmal eben auch: sich fernhalten. So weh es auch tut.

Ihre/ Eure

*Julia-Rebecca Riedel*

